

Kirchenbauten der Vorkriegszeit.

Aus dem Bauschaffen des Geh. Hofbaurats Prof. Otto Kuhlmann, Berlin-Charlottenburg.

(Schluß aus Nr. 81. — Hierzu eine Bildbeilage und die Abb. 12 bis 17, S. 772 u. 773.)



en beiden deutschen Beispielen, die in Nr. 80 und Nr. 81 zur Darstellung kamen, lassen wir zum Schluß noch zwei Beispiele aus Deutsch-Österreich, beide aus der Steiermark, die evangelischen Kirchen zu Graz und Fürstenfeld, folgen, wesentlich voneinander abweichend in Grundriß, Aufbau und Formensprache.

III. Ev. Kirche in Graz (Steiermark).

Hierzu die Abb. 1 bis 11, S. 769 bis 771.

Auch für diese Kirche wurde im Jahre 1913 ein engerer Wettbewerb unter sieben der bekanntesten Kirchenbauer Deutschlands und Österreichs ausgeschrieben. Nachdem die Entscheidung zugunsten des vorliegenden Entwurfes getroffen war, wurde dem Verfasser der Auftrag zur Ausführung des Baues erteilt. Die Lage der Kirche ist sehr schön; sie liegt am

Stadtpark beim Minoritenschloß, einem Bau des 18. Jahrhunderts, der allerdings in späteren Zeiten teilweise umgebaut wurde und nunmehr als Pfarrhaus dient. Das Programm verlangte eine Kirche für 500 Sitze und eine große Vorhalle, die an Festtagen zum Kirchenraum hinzugezogen werden kann. Der Bau selbst ist in einfacher, aber solider Weise durchgeführt, der Kirchenraum durchweg mit massiven Gewölben überdeckt. Das provisorische Deckengemälde soll später durch ein anderes ersetzt werden. Die Verbindung des Pfarrhauses mit der Kirche erfolgt durch einen Säulengang.

Der bildnerische Schmuck stammt von den Bildhauern Hinrichsen und Isenbeck in Berlin, das Altargemälde ist von Prof. A. von Schrötter in Graz ausgeführt. Die örtliche Bauleitung lag in Händen des Dipl.-Ing. Bruno Gause.

Der Bau wurde im Jahre 1913 begonnen und im Frühjahr 1914 vollendet. Die Gesamtkosten einschließlich der inneren Einrichtung betragen 225 000 Kronen.



Abb. 1. Evang. Kirche in Graz (Steiermark) am Stadtpark.

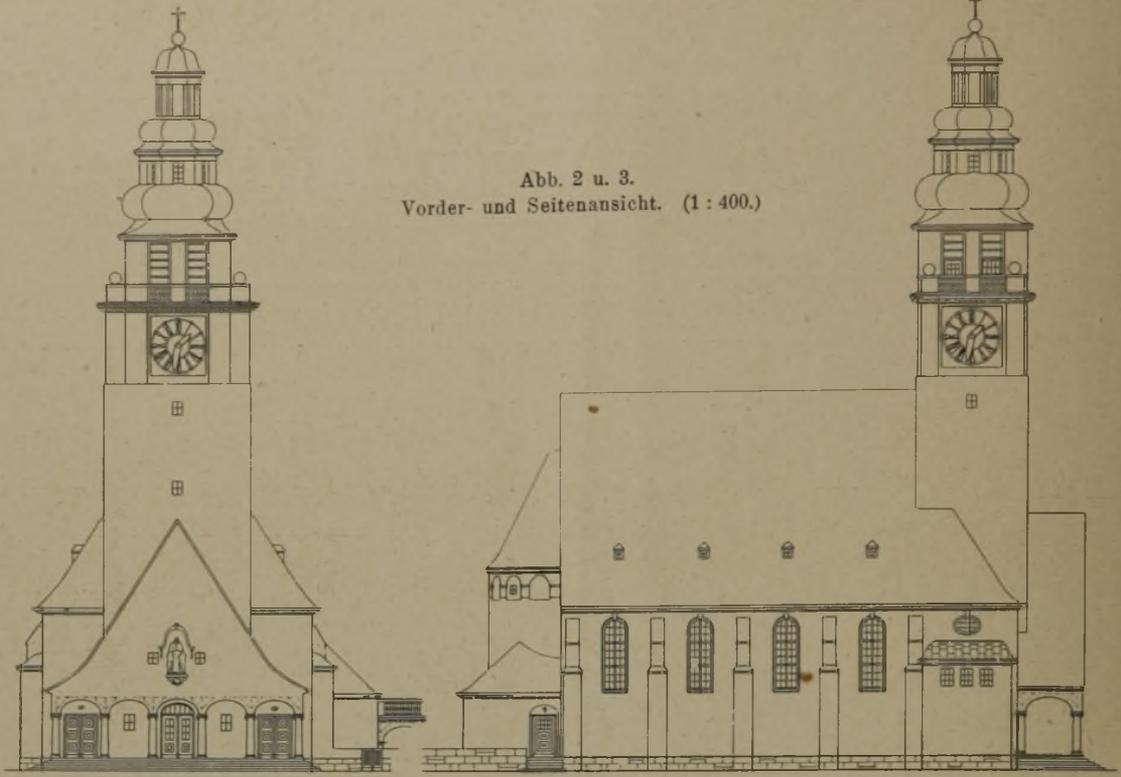


Abb. 2 u. 3.
Vorder- und Seitenansicht. (1 : 400.)

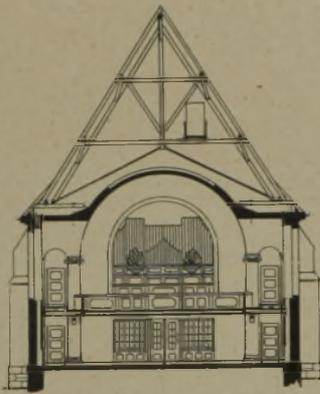


Abb. 4.
Querschnitt mit Blick gegen die Orgel. (1 : 400.)

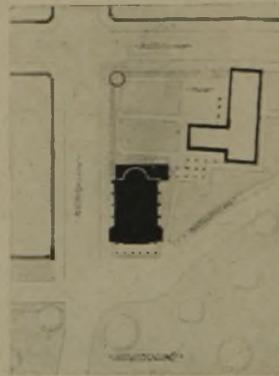


Abb. 5. Lageplan. (1 : 2500.)

Abb. 6 (rechts). Längsschnitt. (1 : 400.)

Abb. 7 u. 8. Grundrisse. (1 : 500)

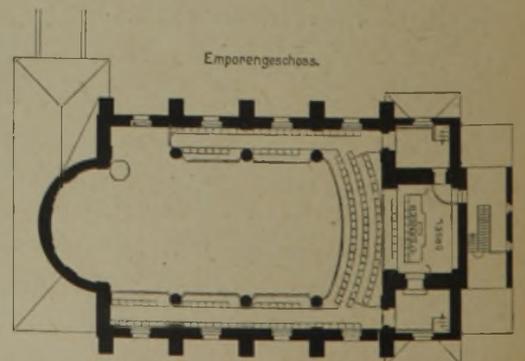
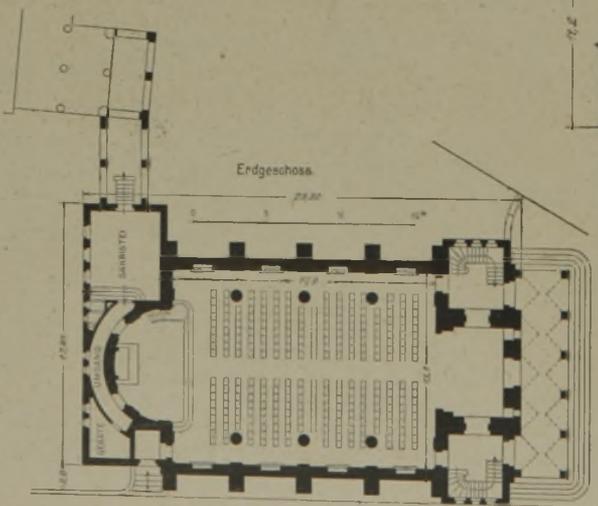
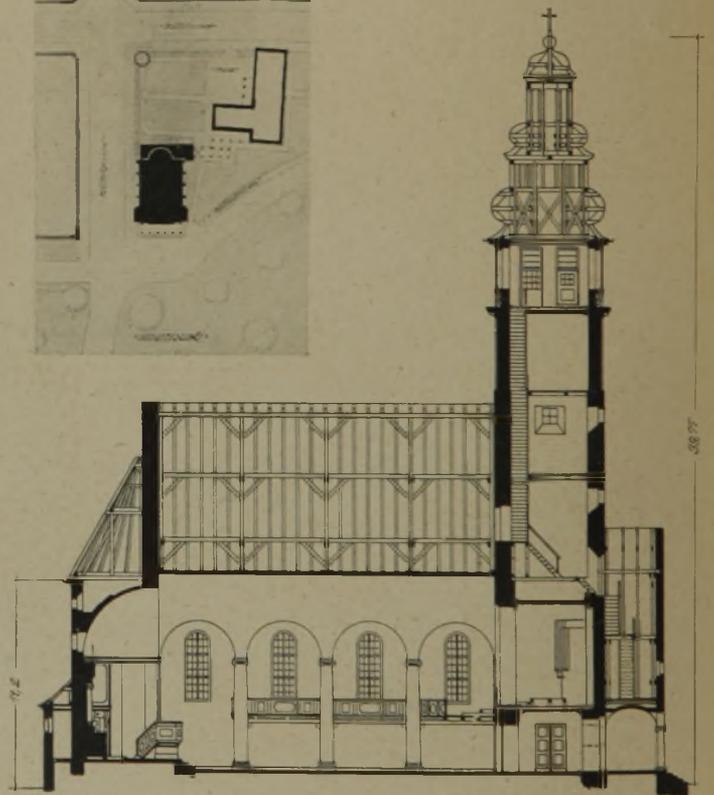




Abb. 9. Blick in die Vorhalle.



Abb. 10. Blick gegen die Turmseite.



Abb. 11. Kirche mit Pfarrhaus. Blick gegen den Chor.

IV. Ev. Kirche in Fürstenfeld (Steiermark).

Hierzu die Abb. 12 bis 17, S. 772 und 773, und die Bildbeilage zu dieser Nummer.

Auch der Auftrag für diesen Bau wurde nach einem vorhergegangenen engeren Wettbewerb erteilt. Die Kirche enthält 427 Plätze. Bei der achsialen Kanzelstellung ist auf einen Mittelgang verzichtet. Die Durchführung des Baues erfolgte in Putzbau. Der Kirchenraum ist in schlichtem Grau gehalten, dagegen wurden die hölzernen Emporen reich bemalt. Das Äußere ist in einfacher Putzarchitektur gehalten, die

Dächer sind mit roten Biberschwänzen gedeckt. — Die örtliche Bauleitung hatte Arch. Ziem s. Die Fertigstellung des Baues erfolgte im Jahre 1909. Die Baukosten betragen etwa 80 000 Kronen. —

Zu den umstehend dargestellten Kirchenbauten ist noch zu erwähnen, daß die statischen Berechnungen für alle Bauten in Händen des Ingenieurs Heinrich Barth in Berlin lagen. Die Ausmalung sämtlicher Bauten erfolgte durch die Maler Birkle und Thomer in Charlottenburg, und die Beleuchtungskörper lieferte überall der verstorbene August Söhlmann in Berlin. —

Bericht über den Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz in Breslau 1926.

Von Reg.-Baumstr. Gerhard Wohler, Charlottenburg. (Schluß aus Nr. 89.)



Am Vormittag des nächstfolgenden Tages versammelten sich die Teilnehmer in der Aula Leopoldina (Abb. 4, Nr. 89, S. 727) der Breslauer Friedr.-Wilh.-Universität zur ersten Sitzung, die von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Dr.-Ing. E. h. Clemen, Bonn (d. and. Konsul), geleitet wurde und, abgesehen vom geschäftlichen und allgemeinen Teil, unter dem Zeichen zweier denkmalpflegerischer Sondergebiete, der sakralen Holzplastik und der Orgel, stand. Ein würdigerer Raum als diese Aula des ehem. Jesuiten-Kollegiums, in der Architektur, Plastik und Malerei in vollendeter Einheit zusammenklingen, und dabei so in den Dienst des Raumgedankens gestellt sind, daß die Raumform in ihrer Einfachheit und Klarheit das Haupterlebnis bleibt, hätte schwerlich gefunden werden können. Der

Die vom Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz geäußerten Bedenken zum Entwurf eines preuß. Städtebaugesetzes, das in Bälde verabschiedet werden soll, haben weitgehende Berücksichtigung erfahren. Auch das seit langem in Aussicht gestellte und im Entwurf vorliegende preuß. Gesetz zum Schutze der Denkmale soll jetzt in absehbarer Zeit Wirklichkeit werden.

Von wichtigen denkmalpflegerischen Einzelfragen wurde die der Hochhausbebauung des Kölner Brückenkopfes durch einen großen Wettbewerb geklärt, die Angelegenheit der Neckarregulierung wird durch den deutschen Bund Heimatschutz im Benehmen mit den zuständigen Behörden, die Gegenwartsaufgabe des farbigen Stadtbildes durch den Hamburger Ausschuß weiter behandelt. Auf eine Stellungnahme zum Berliner Opernhausumbau, über den die

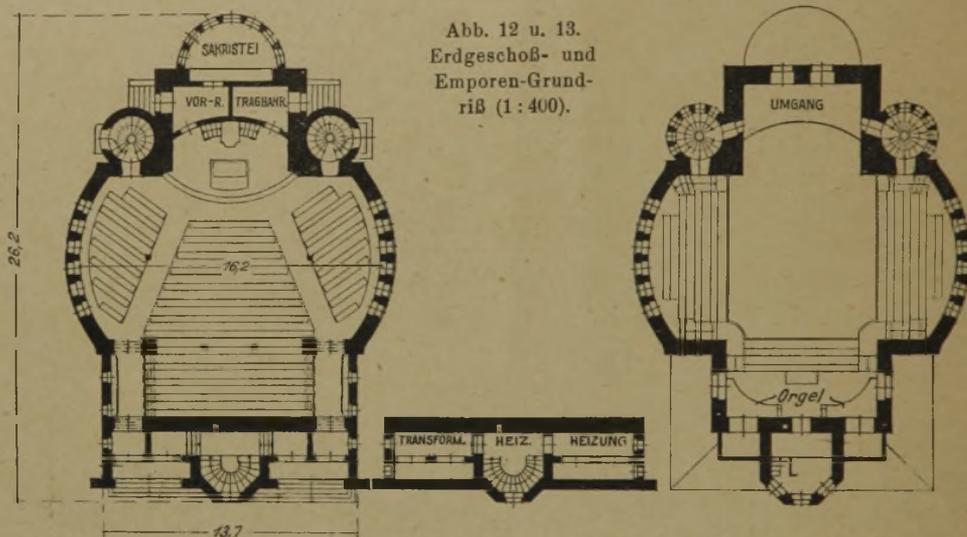


Abb. 12 u. 13.
Erdgeschoß- und
Emporen-Grundriß
(1:400).

Kirchenbauten der Vorkriegszeit. Aus dem Bauschaffen von Geh. Hofbaurat Prof. O. Kuhmann.

barocke genius loci der großartigen Universitätsgruppe ist so kraftvoll und echt, daß er sich trotz des Angriffs, den die Universitätsbauverwaltung auf ihn mit dem Anstrich der Fenster in grasgrüner Farbe und der schmiedeeisernen Fenstervergitterungen in einem ausgesprochenen Hellblau unternommen hat und der einen fühlbaren Mißklang hinterläßt, siegreich behauptet. Nach Eröffnung der Sitzung und offiz. Begrüßung der verschied. höchsten und hohen Behörden des Reiches, der Staaten, Provinzen, Kommunen und deren berufenen Vertreter, der Korporationen und der durch Beruf mit Denkmalpflege und Heimatschutz Verbundenen, der Freunde und Gönner und nicht zuletzt der „Zaungäste“ sowie des Rektors und Senates der Universität, denen die Überlassung der Räume für die Tagung zu danken war, gab Geh. Reg.-Rat Clemen mit Erstattung des Geschäftsberichtes eine Übersicht über die im letzten Jahre vom geschäftsführenden Ausschuß geleistete Arbeit.

Der stenographische Tagungsbericht über den Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz in Freiburg ist durch einen reich bebilderten Anhang (Beiträge zur Heimat- und Kunstgeschichte des Oberrheins) zu einem oberrhein. Heft ausgebaut worden; bei den künftigen Berichten soll eine derartige Gepflogenheit beibehalten werden.

Hinsichtlich der steuerlichen Entlastung des in Privatbesitz befindl. wertvollen nationalen Kunstgutes haben die im Sinne der vorjährigen Freiburger Entschließung vom Ausschuß (bzw. der dafür eingesetzten Sonderkommission) unternommen Schritte den Erfolg gehabt, daß die vom Reichsfinanzminister erlassenen Ausführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz auf die Erhaltung und Schonung des Kunstbesitzes Rücksicht nehmen, wenn auch der ganze Fragenkomplex noch nicht eine voll befriedigende Lösung gefunden hat.



Abb. 14. Lageplan. (1:2000).

Öffentlichkeit nicht frühzeitig genug unterrichtet wurde, hat man wegen der stark mitsprechenden theatertechn. und wirtschaftl. Bedeutung des Vorhabens dagegen verzichten zu müssen geglaubt. Von den wichtigsten neuen Aufgaben sind zu nennen: die Sicherung des Mainzer Domes, die Ausheilung der Epidermis des Kölner Domes, die Arbeiten am Ulmer Münster, an der Wartburg und der Marienburg.

Auf literarischem Gebiet ist vor allem der Abschluß der Geschichte der deutschen Kunst von Dehio zu begrüßen, ferner die Begründung der schon genannten „Zeitschrift für Denkmalpflege“. Erwähnung und Dank verdienen die durch die Tagung veranlaßten bzw. ihr gewidmeten Literaturgaben, außer den schon erwähnten Werken der vorbildliche Führer „Die Baukunst Breslaus“ von Stadtbaurat Konviarz und Kunsthistoriker Stephan, die beiden Hefte „Siedlung und Stadtplanung in Schlesien“, Heft 1 „Breslau“ (herausgeg. vom Magistrat), Heft 2 „Ober- und Niederschlesien“ (herausgeg. v. schles. Bund f. Heimatschutz), ferner die Gabe der „Deutschen Bauzeitung“, „Unterwegs mit Pinsel und Stift“ von H. C. C. Wach und die des Bergstadt-Verlages: das schles. Sonderheft der Monatsblätter „Die Bergstadt“ (Herausgeber der Dichter Paul Keller).

Sodann gedachte der Redner der den Interessengebieten des Tages für Denkmalpflege und Heimatschutz verbundenen bedeutenden Toten des letzten Jahres; des langjährigen Direktors der Staatsbibliothek in München und deutschen Gesandten in Wien, Maximilian Pfeiffer, des Münchener Kunstgelehrten Max Hauttmann und des Begründers und Leiters der freiwilligen Denkmalpflege in Basel, Prof. Ernst Stückelberg.

Exz. Freiherr von Biegeleben gab sodann im einzelnen noch einen ergänzenden Überblick über die haupt-



Abb. 15. Kirche in Fürstenfeld (Steiermark). Wettbewerbsentwurf.



Abb. 16. Blick gegen die Orgelempore.

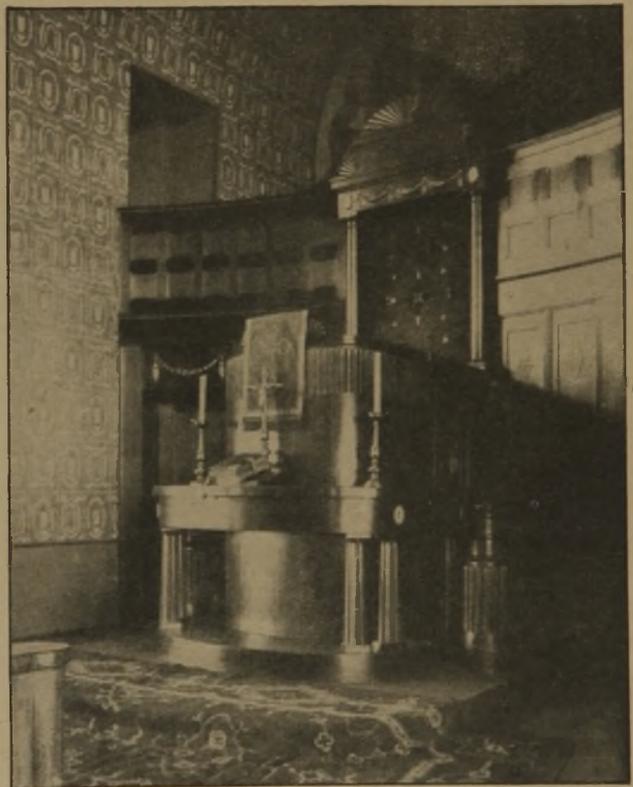


Abb. 17. Blick gegen den Altar.

Kirchenbauten der Vorkriegszeit. Aus dem Bauschaffen von Geh. Hofbaurat Prof. O. Kuhlmann.

sächlich in seiner Hand gelegenen Verhandlungen über die Gewährung von Steuererleichterungen für den privaten bewegl. und unbewegl. Kunstbesitz. Es sehen die Ausführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz vom Mai d. J. bei den in Frage kommenden Fällen Abschläge vom tatsächlichen Wert vor, die den Besitzern die Erhaltung und Unterhaltung ihres Denkmal- oder Kunstbesitzes erleichtern sollen, sowie für derartige Einschätzungen die gutachtliche Hinzuziehung der Organe der Denkmalpflege. Die gleichen Grundsätze sind auch in den Durchführungsbestimmungen zum Erbschaftssteuergesetz vom 28. Juli enthalten. In Preußen sind entsprechende An-

weisungen bereits an die Provinzialkonservatoren ergangen, in Hessen stehen sie bevor; die Länderregierungen sollen zu einer vertrauensvollen und individuellen Mitarbeit im Zusammenwirken mit der amtlichen Denkmalpflege aufgefordert werden. —

Es folgte nunmehr die Behandlung der beiden Hauptthemen des Tages, über die an dieser Stelle demnächst gesondert berichtet wird. Über „Denkmalpflege und kirchliche Holzskulptur“ sprachen Museumsdirektor Dr. Demmler, Berlin. „Die Orgel als Kunstdenkmal“ würdigten in je einem Vortrag der Provinzialkonservator von Niederschlesien, Landesbrt. Dr.

Burgemeister, nach der architektonisch-stilistischen, der Direktor des musikwissenschaftlichen Institutes in Freiburg, Prof. Dr. Willibald Gurlitt, nach der musikalischen und musikhistorischen, Kirchenmusikdirektor Prof. Biehle, Bautzen-Berlin, nach der musiktechnischen und praktischen Seite. —

Der Nachmittag des ersten Tages war einer Fahrt zum Breslauer Ausstellungsgelände gewidmet, wo die beiden zu Ehren des Tages veranstalteten Ausstellungen besichtigt wurden. Die „Ausstellung mittelalterlicher Malerei und Plastik Schlesiens“, in diesem Umfange die erste ihrer Art, der eine zweite nicht so leicht wieder folgen wird, darf mit vollem Recht als ein wissenschaftlich-öffentliches Ereignis ersten Ranges angesehen werden. Eine aus allen Teilen der Provinz zusammengetragene Auslese von Kunstwerken, besonders der Holzbilderei, die durch bemerkenswerte Stücke aus den schlesischen und dem Berliner Kaiser-Friedrich-Museum vervollständigt ist und zusammengestellt wurde von Prof. Dr. Braune, dem Direktor, und Dr. Wiese, dem Kustos am schlesischen Museum der bildenden Künste (unter Mitarbeit von Dr. Ernst Kloß) rundet sich zu einem geschlossenen und in seinem Niveau überraschenden Bild der gotischen Kunst Schlesiens und hat eine Fülle unbekannter Materials von hoher Schönheit und Bedeutung zutage gefördert. Prof. Dr. Braune weist auf den für den Forscher bedeutsamen Umstand hin, daß die schlesische Kunst eine Entwicklung des Schnitzaltars von 1550 bis ins 16. Jahrh. in so lückenloser Folge aufweist wie kein anderes Land, und mit ihm darf festgestellt werden, daß den ruhmvollen Kapiteln der deutschen Kunstgeschichte von nun an ein neues, das der schlesischen Kunst, zur Seite tritt. Eine große Veröffentlichung über die Ausstellung ist in Vorbereitung. Die wissenschaftliche Forschung wird sich des von ihr vernachlässigten Gebietes annehmen und in die ebenfalls noch dunklen Kunstabschnitte von der Renaissance bis zum Klassizismus vorzudringen haben.

Auf Einzelheiten näher einzugehen, würde im Rahmen dieses Berichtes zu weit führen. Die beiden Referenten, Direktor Dr. Demmler und Prof. Dr. Schmüderer, gaben an praktischen Beispielen in der Ausstellung wertvolle Erläuterungen zu ihren Vorträgen vom Vormittag.

Die zweite Ausstellung, über Siedlung und Stadtplanung in Schlesien, durch die anschließend geführt wurde, bot in ihrer Übersichtlichkeit und Reichhaltigkeit ein sehr wertvolles Studienmaterial sowohl hinsichtlich der historischen wie der modernen Entwicklung. Es hat seinen Niederschlag in den beiden bereits erwähnten Heften gefunden. Über die Einzelheiten der Ausstellung berichtet ein Sonderaufsatz in Nr. 22 der Beilage „Stadt und Siedlung“.

Eine Besichtigung der Jahrhunderthalle mit einer Vorführung der großen Orgel, der größten Deutschlands, deren Werk 15 000 Pfeifen enthält, beschloß den gemeinsamen Teil des Abends, der im übrigen teils dem Besuch eines Ballettabends im Stadttheater, teils zwanglosen Zusammenkünften in den Gaststätten der Stadt gewidmet war. —

Der zweite Sitzungstag, den Exz. Freih. v. Stein leitete, brachte zunächst eine Ansprache des als Ehrengast erschienenen preußischen Kultusministers Dr. Becker. Der Minister unterstrich die Bedeutung gerade dieser Tagung in einem Grenzgebiet des Deutschen Reiches, wo der Pflege deutschen Seins erhöhte Bedeutung zukäme. Es sei erhebend, festzustellen, daß die Ostmark von altersher nicht nur im Kampf ein Bollwerk des Deutschtums gewesen sei, sondern auch in der schaffenden Kunst deutschen Geist reich und rein entfaltet habe. Für die Lebenskraft der Organisation des Tages für Denkmalpflege und Heimatschutz spräche, daß er nicht nur seinen Blick in die Vergangenheit richte, sondern auch den Aufgaben der Gegenwart sich zuwende. In diesem Zusammenhang begrüßt der Minister und wünscht es auch für die Zukunft, daß die glückliche Verbindung von Denkmalpflege und Heimatschutz weiter lebendig bleibt.

Das weitgefaßte Thema „Siedlung und Stadtplanung im deutschen Osten“ behandelten Prof. Dr. Kloppel, Danzig, entwicklungsgeschichtlich, Stadtbauingenieur Fritz Behrendt, Breslau, als Gegenwartsaufgabe mit besond. Berücksichtigung des bedeutenden Beispiels Breslau. Über beide Vorträge und die anschließende Aussprache wird ein Sonderbericht in der Beilage „Stadt und Siedlung“ aufschluß geben.

Es folgte nunmehr die Wahl des Tagungsortes, die auf Würzburg fiel, und zwar für das Jahr 1928. Die Wiedereinführung des zweijährigen Turnus ist bedingt worden durch die fürderhin als erwünscht erscheinende

Trennung in solche Themen, die sich, weil allgemeinerer Art, für eine Behandlung in den Vollversammlungen bisheriger Form weiterhin eignen, und solche, bei denen der fachliche Sondercharakter überwiegt und die deshalb in erster Linie der Orientierung engerer Kreise dienen. Doch wird der Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz auch in der Zwischenzeit in Erscheinung treten, und zwar 1927 (in Verbindung mit einer Zusammenkunft der rheinischen Vereinigung für Denkmalpflege und Heimatschutz) in Form einer Ausschußsitzung mit öffentlichem Charakter, der sich — im Sinne jener angedeuteten Thementrennung — die amtlichen Denkmalpfleger zur Aussprache über denkmalpflegerische Angelegenheiten im engeren Sinne und reine Fachfragen anschließen sollen.

Freiherr v. Stein beschloß die Sitzung mit dem Dank an alle um das Zustandekommen der Tagung verdienten Organe und Persönlichkeiten mit Einschluß der Presse. —

Der Nachmittag war der gruppenweisen Besichtigung der Stadt und ihrer Baudenkmäler sowie der Siedlungen gewidmet, und dieser Gang durch Breslau bot manche Bestätigung des am Vormittage Gehörten. Er zeigte das Ergrauen der Stadt durch die Dünste der westlichen Industrie, die Schwierigkeiten und Fährnisse des lebhaften Fahrverkehrs in den schmalen Straßen der Altstadt, die Anhäufung der Menschen in den bei aller altertümlich-malerischen Schönheit düsteren und unwirtschaftlichen Quartieren, in denen viel Laster wohnt, die stattliche Zahl alter wertvoller Bürgerhäuser, die glänzende Anlage des Ringes mit dem wundervollen Rathaus, die charaktervollen städtebaulichen Einzelwerte, die sich besonders aus der geschickten Eingliederung der zahlreichen und manche Schätze bergenden alten Kirchen ergeben, die Schönheit des Gesamtbildes mit den in ihrer edlen Einfachheit sehr eindrucksvollen Kirchtürmen; und, wenn der Berichterstatter hier einige wenige Einzelheiten besonders hervorheben darf, so möchte er den Blick vom rechten Oderufer auf die Domseite und Sandinsel, die an süddeutsche Stadtschönheit erinnernde Domstraße, den in Aufbau und Gliederung vielleicht schönsten Baukörper Breslaus: die Kreuzkirche (Abb. 6, S. 775), die Raumschönheit ihrer Unterkirche und die gotische Sandkirche mit ihrer reichen Barockausstattung nennen.

Den so reich ausgefüllten Tag beendete ein gemeinsames festliches Abschiedsessen im Savoy-Hotel, das in angeregtester Stimmung verlief. Der nächste Vormittag (des 3. Sept.) stand der Besichtigung der Breslauer Museen zur Verfügung, dann aber entführte ein Sonderzug die Tagungsteilnehmer nach Neiße. Nach Begrüßungs- und geschichtlichen Einführungsworten, die der zweite Bürgermeister sprach, wandte man sich der Besichtigung der Einzelschönheiten der Stadt zu, hatte Gelegenheit, die im Gange befindlichen Wiederherstellungsarbeiten an der barocken Ausmalung der Kreuzkirche zu studieren, und wer Neiße noch nicht kannte, durfte sich überraschen lassen durch den ungemainen städtebaulichen Reiz der Ringanlage im Stadtkern. Was besonders interessierte, waren die „Ostdeutschen Werkstätten für christliche Kunst in Neiße“, eine Gründung des Provinzialkonservators v. Oberschlesien, Pfarrer Hadelt. unter jetziger Leitung Prof. Zutt. Mit bestem Erfolg wird hier an der Aufgabe gearbeitet, den Massenkitsch auf dem Gebiete der christlichen Haus- und Devotionalienkunst durch gute wertvolle Volkskunst in modernem Sinne und technisch-handwerklich einwandfreier Art zu verdrängen. Als Verlags- und Vertriebsgesellschaft organisiert, stellen die Ostdeutschen Werkstätten in ihren eigenen Werkstuben nur Muster und Modelle für Industrie, Handwerk und Hausfließ her. Von entscheidender Bedeutung ist, daß sie schon jetzt die Schundware im Preise zu erreichen und zu unterbieten vermögen. Nach freundlicher Bewirtung durch die Stadt im Stadthause führen die Tagungsteilnehmer nach Breslau zurück, um sich am frühen Morgen des kommenden Tages zu der jetzt wertvolle Gepflogenheit werdenden Studienfahrt wieder zu vereinen.

Drei Tourenautos brachten die noch etwa 80 Köpfe starke Schar in schöner Fahrt durch schlesisches Land am Zobten vorbei zunächst nach Schweidnitz: auch hier freundlicher Empfang durch die Stadt, Besichtigung ihrer Baudenkmäler, darunter einzigartig der 1656—57 errichtete Fachwerkbau der Friedenskirche, wiederum gastfreie Bewirtung durch die Stadt, dann Weiterfahrt nach Grüßau, jetzt Sitz des Benediktiner-Ordens. Den überwältigenden Eindruck der Klosterkirche, „dem Hauptstück des Barockstiles in Schlesien“, zu schildern, erübrigt sich, da den Lesern dieser Zeitschrift die Abbildungen der Veröffentlichung in Nr. 49 d. J. einen Abglanz davon vermittelt haben. Das Bauwerk gehört in die Linie der ganz großen

Leistungen des sakralen Barockstiles in Deutschland. In dem architektonischen Kabinettstück der zweiteiligen Fürstengruft hörten die Studienfahrer eine geistvolle und auch rethorisch hervorragende Ansprache des Abtes „von der Wesensart des benediktinischen Mönchtums“. Auch die einfachere jedoch in ihrem älteren Barockcharakter andersartige und durch die Verbindung von Architektur und Freskogemälden interessante Josephskirche wurde ge-

sehr verwöhnten Fahrtteilnehmern abends in Hirschberg aufgewartet. Ein sehr guter Lichtbildervortrag machte mit der örtlichen Heimatkunst, der Weberei, Glasindustrie und Spitzenklöppelei bekannt, ein weiterer mit den Schönheiten des Riesengebirges. A-capella-Musik aus dem 16. und 17. Jahrh. und schlesische Volkslieder gaben, von einem Hirschberger Chor ausgezeichnet vorgetragen, dem Abend besonderen Reiz.



Abb. 6. Kreuzkirche in Breslau. Aufnahme der staatlichen Bildstelle in Berlin.

würdigt. Vor allem hat hier die kleine, aber überaus reizvolle Orgel das Auge des Kenners entzückt.

Mit der Veranstaltung eines Empfanges und reicher Bewirtung durch die Stadt wurde den jetzt fast schon zu

Mit der Besichtigung der schönen Städte Hirschberg und Görlitz am folgenden Tage fand die denkwürdige Tagung mit ihren für alle Teilnehmer tiefen Eindrücken und reichen Anregungen ihren Abschluß. —

Vermischtes.

Denkmalpflege und kirchliche Holzsulptur. Über das erste Hauptthema des diesjährigen Tages für Denkmalpflege und Heimatschutz „Denkmalpflege und kirchl. Holzsulptur“ sprach zunächst Museumsdirektor Dr. Demmler vom Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin. Seine wertvollen Ausführungen seien in ihren Hauptpunkten wiedergegeben:

In der Beurteilung des kirchl. Denkmalsgutes hat sich innerhalb der letzten 20 Jahre (wohl infolge der Inventarisierung und der Photographie) eine grundlegende Wandlung im Sinne wachsender Erkenntnis seines Wertes vollzogen. Die alte deutsche Bilderei in ihrer Gesamtheit ist heute ein steigender Wert, der in seiner vollen Größe noch nicht restlos durchschaut ist. Vorsicht im Urteil und im Anstalten (Restaurieren) ist deshalb geboten. Vieles, was bisher als Kunstleistung aus zweiter Hand angesehen ward, erweist sich von autochthonem Charakter. Das wachsende Interesse an diesen Denkmälern in den letzten 100 Jahren

ist tragisch, denn es hatte zahllose fast stets schlechte Restaurierungen im Gefolge. Es wurde dabei außer Acht gelassen, daß die ursprüngliche Bemalung nicht leichthin ein Nachhelfen zur Verbesserung der Wirkung, sondern ein höchst sorgfältiges und umständliches Verfahren war, mit dem eine ganz neue, unter Umständen vom Bildhauer nachzuarbeitende Haut entsteht.

Kunstwerke im Privat- oder Sammlungsbesitz werden rücksichtsloser als in den Kirchen, dafür aber nachher schneller nach gesunden Grundsätzen behandelt. Drei Abschnitte sind unterscheidbar: 1. Neubemalung nach dem geltenden (für unsere Begriffe schlechten) Geschmack in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, wobei glücklicherweise die alte Fassung unter der Neubemalung meist erhalten bleibt, 2. die Reinigungswut, d. h. Zeigen des nackten Holzes, was den Wunsch nach Ansehnlichkeit (Glättung und Beizung) ergibt, Schaden unwiederbringlich, Ausrede fehlender Bemalungsspuren fast niemals berechtigt, 3. Schätzung der Echtheit

auch der geringsten Farbenreste, Achtung der alten Meister, Anerkennung des Rechtes auf ihre eigene polychrome Sprache und deshalb des Grundsatzes, so wenig und so unauffällig wie möglich zu restaurieren.

Bei den kirchlichen Skulpturen hat eine noch stärkere, leider nicht immer durch Sachkenntnis getriebene Restaurierungswut Platz gegriffen. Es geschieht noch immer und ist ein Übel, dem die amtliche Denkmalpflege und die Kirchenbehörden entgegenzuwirken haben, daß bei Instandsetzung von alten Kirchen die Erneuerung von alten Holzskulpturen an Unternehmer und Handwerker kurzerhand mitzugeben werde. Eine Neufassung ist viel leichter und bequemer als ein Nichtentstellen, Erhalten und Sichern des alten, zum wesentlichen Bestand des Kunstwerkes gehörenden Farbenkleides auch wenn nur noch Spuren davon vorhanden sind (Warnung vor den selbstbewußten Restauratoren).

Es ergeben sich dreierlei Forderungen:

1. Die theoretisch längst überwundene Idee der gleichwertigen Stilschaffung ist auch in der Praxis abzulehnen, vielmehr ist das Alte mit Ehrfurcht und Bescheidenheit zu pflegen und zu erhalten. Werden dabei die künftigen Interessen infolge zu starken Verfalls nicht mehr erfüllt, kommt Museumsaufstellung in Betracht (Festlegung der Museumsgrenze).

2. Heilung vorhandener Krankheit nur durch erfahrene und berufene Sachverständige ohne privates Geschäftsinteresse (Verdienst der bayr. Regierung; amtliche Heranziehung von Fachkennern). Einrichtung von Zentralstellen für die technische Beratung bei den mit der Denkmalpflege betrauten Behörden, Sorge für Nachwuchs.

3. Historische Neufassungen oder Überarbeitungen alter Skulpturen, z. B. einer gotischen Figur in der Barockzeit, sind erhaltenswert, jedoch nicht mehr die des 19. Jahrhunderts (Ablösung einer neuen Farbschicht auf einer alten, heute technisch möglich). —

Diese grundsätzlichen Erörterungen fanden eine hochinteressante Ergänzung nach der technischen Seite durch den Mitherrichterstatler, Prof. Dr. Schmüderer, vom Generalkonservatorium in München, der zunächst historisch die Entstehung einer alten Holzskulptur, die Behandlung und Verarbeitung des Holzes, die Vorbereitung des Kreidgrundes, die Aufbringung der (einmaligen) Farbschicht erläuterte, sodann die Technik der Vergoldung und Versilberung sowie der Damaszierung näher beschrieb und aus der genauen Kenntnis dieser Dinge die technischen Anforderungen entwickelte, die man heute bei verantwortungsbewußter Erhaltungsarbeit an alten Holzbildwerken zu beachten hat. Bei kirchlichen Plastiken ist ganz besonders wichtig für sachgemäße Lüftung zu sorgen, ohne vorherige Feststellung und Beseitigung der Ursachen vorhandener Schäden nicht zu restaurieren und keine sich anbietenden Handwerksmeister heranzuziehen. Ein weiteres Eingehen auf die ausführlichen Darlegungen des Redners verbietet der Raum.

In einem Rundschreiben soll, wie Geh. Reg.-Rat Clemens ankündigte, die Aufmerksamkeit der Regierungen auf dieses wichtige Gebiet denkmalpflegerischer Arbeit hingelenkt werden. —

Reg.-Bmstr. G. Wohler, Charlottenburg.

Außerordentlicher Bundestag des Bundes Deutscher Architekten. Für die Tagung des Bundes Deutscher Architekten, BDA, die als außerordentlicher Bundestag zum 12. bis 14. Dezember nach Halle a. d. S. einberufen ist, ist eine Tagesordnung aufgestellt, die neben Satzungsänderungen und Neuwahl des Bundesvorstandes, Referate und Aussprachen über Normung und Typisierung, Rationalisierung und Wohnungsbauprogramm vorsieht. Ferner soll das Wettbewerbswesen behandelt werden, wobei versucht werden soll, neue Grundsätze für das Verfahren bei Architekturwettbewerben aufzustellen, für die der in Düsseldorf eingesetzte Wettbewerbsausschuß einen Entwurf vorlegen wird. —

Personal-Nachrichten.

Ehrendoktoren Techn. Hochschulen. Auf Antrag der Fakultät für Maschinenwirtschaft der Techn. Hochschule Berlin ist dem Staatssekretär im Reichspostministerium, Herrn Feyerabend, anlässlich seiner Ernennung zum Staatssekretär wegen seiner großen Verdienste um die hohe Entwicklung des öffentlichen Fernsprech- und Telegraphenwesens, insbesondere um die Durchbildung und Einführung der selbsttätigen Fernsprechbetriebe, auf Antrag der Fakultät für Stoffwirtschaft dem Direktor der Tiefbau- und Kälteindustrie A.-G. vorm. Gebhard & König in Nordhausen, Herrn W. Zaeringer, in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Entwicklung

und Durchführung des Schachtabteufens nach dem Gefrierverfahren, insbesondere des Tiefkälteverfahrens, ferner dem Direktor der Zuckerraffinerie Fr. Meyer Sohn A.-G., Herrn Dr. Friedrich Meyer, anlässlich des 100jährigen Bestehens seiner Firma in Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste um die Entwicklung der deutschen Zuckerindustrie und der Kristallisation des Zuckers die Würde eines Doktor-Ingenieurs E. h. verliehen worden. —

Auf Antrag der Abteilung für Architektur der Techn. Hochschule in Braunschweig ist Herr Friedrich Fix in Duisburg in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die praktische Verwendung des Eisenbetons im Baugewerbe, die Würde eines Doktor-Ingenieur E. h. verliehen worden.

Wettbewerbe.

In dem Wettbewerbe zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Bezirkskrankenhauses in Waiblingen (Württ.) gingen 21 Entwürfe ein. Es erhielten: I. Preis: Reg. Bmstr. Dr.-Ing. R. Döcker, Stuttgart; II. Preis: Prof. Paul Schmitthener, Stuttgart; III. Preis: Oberbaurat Dr.-Ing. C. Eisenlohr und Arch. O. Pfennig, Stuttgart. Der mit dem I. Preis ausgezeichnete Entwurf wurde zur Ausführung empfohlen. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine Flughafenanlage München-Oberwiesenfeld liefen 87 Entwürfe ein. Es erhielten: I. Preis der Entw. mit dem Kennw. „Merkur“, Verf.: Arch. S. Buddeus, München; II. Preis der Entw. mit dem Kennw. „Pfeil“ Verf. Architekten Theo Lechner und Fritz Norkauer, München; III. Preis der Entw. mit dem Kennw.: „Aethersch“, Verf.: Architekten Delisle und Ingwersen, München. Angekauft wurden die Entwürfe mit dem Kennw.: „per aspera ad astra“, Verf.: Arch. Karl J. Moßner, München, mit dem Kennw.: „Brummer“, Verf.: Hans Holzbauer und Dipl.-Ing. Gustav Gsänger, München, mit dem Kennw.: „Vollwandbinder“, Verf.: Hans Holzbauer, München, mit dem Kennw.: „Klar zum Start“, Verf.: Prof. O. O. Kurz, Architekt, München. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe mit dem Kennw.: „Flug“, Verf.: Dipl.-Ing. Fritz Landauer, Arch., München, mit dem Kennw.: „Malkäfer flieg“, Verf.: Holzbauer und Dipl.-Ing. Behlert, München, mit dem Kennw.: „Navigare necesse est“, Verf.: Dipl.-Ing. Heinz Moll und Dipl.-Ing. Christoph Miller, Architekten, Würzburg. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Verwaltungsgebäudes (Rathaus) schreibt der Magistrat Insterburg (Ostpr.) unter allen im Deutschen Reich und den abgetretenen Gebieten wohnenden deutschen Architekten mit Einlieferungsfrist zum 20. Februar 1927 aus. Unter den Preisrichtern: Prof. Gruber, Danzig, Prof. Lahrs, Königsberg, Arch. Dipl.-Ing. Hanns Hopp, Königsberg, Reg.-Baurat Dr. Claussen, Insterburg, Stadtbaurat Brasch, Insterburg. I. Preis 6000 M., II. Preis 4000 M., III. Preis 2000 M. Für 5 Ankäufe 4000 M. Unterlagen gegen Einsendung von 10 M. vom Magistrat Insterburg zu beziehen. —

Zu dem Wettbewerb für die Ausgestaltung und Bebauung des Bahnhofsvorplatzes in Duisburg, den wir in Nr. 22 unserer Wettbewerbs-Beilage ausführlich veröffentlichten, wird uns noch mitgeteilt, daß der Entwurf „D.-Zug“ von Architekt Kurt Meyer, Köln-Deutz, in Gemeinschaft mit Arch. Arthur Hauck, Köln, aufgestellt wurde. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von mustergültigen Entwürfen zu Kreuzdenkmälern aus Stein für den Friedhof zu Ohlsdorf schreibt die Friedhofsverwaltung zu Hamburg-Ohlsdorf unter allen im Deutschen Reich ansässigen oder gebürtigen Künstlern mit Einlieferungsfrist zum 15. Januar 1927 aus. Unter den Preisrichtern: Gartendir. Linne, Oberbaurat Dr.-Ing. Hellwig, Bildhauer Rich. Kuöhl, Arch. Frank, Arch. Karl Schneider, Bildhauer Wied. Preise in der Gesamthöhe von 2690 M. Bedingungen gegen Einsendung von 1 M. von der Friedhofsverwaltung zu beziehen. —

Inhalt: Kirchenbauten der Vorkriegszeit. — Bericht über den Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz in Breslau 1926. — Vermischtes. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe —

Bildbeilage: Kirchenbauten der Vorkriegszeit. — Evangelische Kirche in Fürstenfeld, Steiermark. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.



KIRCHENBAUTEN AUS DER VORKRIEGSZEIT
EVANGELISCHE KIRCHE IN FÜRSTENFELD, STEIERMARK
AUS DEM BAUSCHAFFEN VON GEH. HOFBAURAT PROF. O. KUHLMANN, BERLIN
DEUTSCHE BAUZEITUNG. LX. JAHRGANG 1926. NR. 95